

## **Protokoll der „Thematischen Konferenz “ am 07.12.06 und des Netzwerktreffens am 08.12.06 des Projekts COPASCH**

1. Tag      07.12.06      **Thematische Konferenz**

### **Begrüßung und Konferenzöffnung**

Der Vorsitzende des DGB Bildungswerks e.V., Herr Bernd Rissmann, begrüßt die Anwesenden im Namen der Europäischen Union und des DGB Bildungswerks und freut sich, dass diesmal alle 19 Partner an der Konferenz teilnehmen werden. Besonders herzlich begrüßt Herr Rissmann, Herrn Jean- Michel- Boullier, den Leiter des Comenius-Bereichs der Europäischen Kommission und erhofft sich dadurch wichtige Impulse für die Konferenz

Herr Rissmann bedauert, dass der Minister für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg, Herr Holger Rupprecht, der bei der Eröffnungsveranstaltung in Potsdam dabei war, diesmal absagen musste. Dafür ist Frau Silvana Hilliger vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport anwesend, die außerdem der Lenkungsgruppe des Projektes COPASCH als Nachfolgerin des Herrn Günther Wignanek angehört.

Als nächstes stellt er den Referenten, Herr Detlev Träbert, Vorsitzender des Bundesverbandes „Aktion Humanen Schule“ e.V. vor, der zum Thema **„Formen und Wege der Einbeziehung von Eltern in das Schulleben“** einen Vortrag halten wird.

Herr Rissmann erwähnt, dass im vergangenen Jahr beim Projekt COPASCH viel vorangebracht wurde und dass die meisten Partner bereits über ihre Arbeiten und Aktivitäten Informationen zugeschickt haben. Er hofft, dass wir am heutigen Tag noch mehr über die Aktivitäten der einzelnen Partner erfahren.

Nach dem Vortrag von Herrn Träbert, wird die wissenschaftliche Mitarbeiterin Corinne Waldbach eine Zusammenfassung über die bisherigen Aktivitäten der Partner, die mit Hilfe der Fragebögen erstellt wurde, vorstellen.

Der Vorsitzende führt aus: „Es ist inzwischen ein beachtliches europäisches Netzwerk entstanden, das auf unserer Internetplattform dargestellt wurde.“ In diesem Zusammenhang, wird Herr Mirko Hartwig vom LISUM vorgestellt, der als Administrator die Verantwortung für die Darstellung unserer Plattform trägt. Herr Rissmann hält es für sehr wichtig, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zu verbessern und begrüßt, dass so viele Lehrer/innen anwesend sind, die uns viel über ihre Erfahrungen berichten können.

### **Einführung und Darstellung des Arbeitsprogramms**

Der Geschäftsführer, des DGB Bildungswerks, Herr Jörg Jurkeit stellt sich vor und erklärt, dass er heute die Moderation übernimmt. Bevor er das weitere Arbeitsprogramm vorstellt, nennt er noch drei organisatorische Punkte:

1. Mit Einverständnis der Teilnehmer soll die ganze Veranstaltung aufgezeichnet werden, um später die Konferenz inhaltlich besser aufbereiten zu können. Aus diesem Grund sollen später bei den Diskussionen, diejenigen, die etwas sagen möchten, in das Saal-Mikrofon sprechen.
2. Die Mahlzeiten werden im angrenzenden Restaurant eingenommen
3. Nach dem gemeinsamen Abendessen steht die darauf folgende Zeit zur freien Verfügung.

Herr Jurkeit erläutert den weiteren Verlauf der Tagung:

Am heutigen Tag, soll inhaltlich diskutiert werden. Am zweiten Tag, steht die Netzwerkarbeit im Vordergrund, d.h. das Netzwerk soll gestärkt werden. Dabei wollen wir Arbeitsstrukturen und verbindliche Absprachen festlegen.

Anschließend erteilt der Moderator dem Referenten das Wort.

**Referat zum Thema: „Formen und Wege der Einbeziehung von Eltern in das Schulleben“, Herr Detlev Träbert ( siehe Anhang)**

Herr Jurkeit bedankt sich für das interessante Referat und leitet die Diskussion ein.

Er würde es interessant finden, wenn in der Diskussionsrunde, die anderen Länder ihre Sichtweisen einbringen könnten, da der Vortrag in erster Linie auf die deutschen Verhältnisse Bezug genommen hat.

**Diskussion zum Referat**

Herr Boullier von der Europäischen Kommission meldet sich als erster zu Wort und stellt sich kurz vor. Zunächst informiert Herr Boullier über neue EU-Programme. Er hebt die Bedeutung des Projektes COPASCH als Netzwerk hervor und betont, dass es zur Zeit, das einzige Projekt zur Bildung von Netzwerken ist, dass sich mit dieser Thematik „ Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule „ befasst. Der Dialog zwischen Eltern und Schule, hat nach seiner Meinung eine große Bedeutung, weil sich die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule positiv auf die Leistungen der Schüler auswirken und so Synergieeffekte erreicht werden können.

Als nächstes spricht Frau Hilliger vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, die zwar keine Fragen hat, jedoch ein paar Anmerkungen machen möchte:  
„Alles was in dem Vortrag genannt wurde, ist in Brandenburg Praxis.“ Trotz der vielen Vorteile, wie z.B. der Mitwirkung der Eltern bei Schulgesetzen, sieht Frau Hilliger trotzdem viele Probleme. Vor allem strukturelle Ursachen, wie z.B. der ständige Wechsel der Elternschaft erschweren die Arbeit. Frau Hilliger wünscht eine viel engere Kommunikation zwischen Eltern und Schule, bezogen auf die Leistungen der Schüler. Es reicht ihrer Meinung nach nicht aus, einmal im halben Jahr das Zeugnis zu vergeben, sondern es geht um eine regelmäßige Kommunikation zwischen den

Eltern und den Lehrern über die Leistungsstände und die Entwicklung der Kinder, damit man auch Veränderungen im Laufe des Jahres vornehmen kann.

Frau Kearney aus Nordirland, sieht das Problem genau wie Frau Hilliger, bei der wechselnden Elternschaft. „Es gibt verschiedene Ansätze, um Eltern besser mit einzubeziehen. Es kommt auf die Art der Kommunikation und auf die Kultur an“.

Dann meldet sich Frau Liusvaraa aus Finnland zu Wort: „Einige Anmerkungen, die ich mir zur Präsentation notiert habe. In Finnland spielen die Eltern auch eine sehr wichtige Rolle, aber viele Sachen, die ich hier gehört habe, finde ich sehr streng, weil ehrlich gesagt, wollen wir die Eltern gar nicht so stark aktivieren, wie hier beschrieben. Eltern sollen unterstützen, was die Schule macht. Die Eltern respektieren die Schule in Finnland sehr, deshalb sind wir in einer sehr guten Position. Wir haben auch extra eine Klasse für Migranten, damit sie die finnische Sprache lernen können. Meistens lernen die Kinder die Sprache auch schneller als die Eltern. Wir motivieren die Eltern von Migranten, auf Elternschulen oder unserer Schule, die finnische Sprache zu lernen, um sich schnell in die Gesellschaft einzugliedern. Außerdem veranstalten wir zusammen mit den Eltern Sportveranstaltungen an einem Samstag, damit die Eltern auch kommen können“.

Herr Träbert äußert sich zu den Beiträgen. „Das was Frau Kearney aus Nordirland gesagt hat, deckt sich mit dem Beitrag von Frau Luisvaara aus Finnland, dass eine Kultur der Beziehung zwischen Elternhaus und Schule etabliert sein muss, in der die Rollenverständnisse der jeweils Beteiligten klar definiert sind. Das haben wir in Deutschland nicht in diesem Maße. Wir müssen diese Kultur noch etablieren und das spricht ihm sehr aus dem Herzen, denn eine Schule, die nicht menschlich im Erleben der Kinder wäre, wäre eine vergebliche Schule“.

Danach spricht Herr Träbert das Problem der Leistungsbewertung an, die Frau Hilliger genannt hatte und sagt, dass es genau zu diesem Punkt passt. „Eltern- und Lehrergespräche an deutschen Schulen sind sehr häufig Gespräche über den Leistungsstand der Kinder. Die Schulen müssen einmal im Jahr einen Elternsprechtag durchführen, wo sie sich zehn Minuten für jedes Elternteil Zeit nehmen. Da kommen dann der Vater, die Mutter oder Beide ins Sprechzimmer, setzen sich hin, sagen ihre Namen und der Lehrer sagt dann die Note. Aber, wenn ein Elternteil mal nachfragt, wie sich ihr Kind im Unterricht bei ihnen fühlt, können die meisten nicht darauf antworten, weil die Fokussierung auf den Leistungsstand der Kinder so im Vordergrund steht. Das macht die Kultur, der Beziehung zwischen Elternhaus und Schule schwer“. Herr Träbert findet, dass wir eine antiquierte Form der Leistungsmessung und Leistungsbewertung in Deutschland haben. „Hätten wir prozessorientierte Leistungsbeurteilungsverfahren, beispielsweise, Portfolio-Verfahren, dann wäre der Dialog über die Lernentwicklung der Kinder ein ständiger Begleiter im Alltag, in Gesprächen zwischen Lehrern und Kindern, zwischen den Kindern und den Eltern und in Gesprächen zwischen Lehrern und Eltern“.

Als nächste beteiligt sich Frau Marna Brunebjerg aus Dänemark an der Diskussion, mit folgendem Beitrag: „Es hat sich einiges bei uns verändert. Noch im Januar, waren wir ein Internat (50 Schüler) und eine Ganztagschule (100 Schüler). Jetzt sind wir nur noch eine private Ganztagschule. Wir arbeiten jetzt sehr eng mit den Eltern

zusammen. Da es eine Privatschule ist, müssen die Eltern 110 € pro Monat zahlen. Viele unserer Eltern waren selbst mal auf dieser Schule und schicken jetzt ihre Kinder dort hin. Wir möchten natürlich gern neue Schüler haben, weil wir nur so bestehen können. Ohne eine genügende Anzahl von Schülern, müssten wir die Schule schließen. Wir sind gerade dabei neue Regeln festzulegen und hoffen, dass wir eine neue Schule gründen können. Dies wird allerdings noch einige Jahre dauern. Auf jeden Fall müssen wir eng mit den Eltern zusammenarbeiten“.

Frau Petra Brückner vom Landeselternrat Brandenburg führt folgendes aus: „Wegen Fehlinformationen entwickeln die Eltern Ängste und die Bereitschaft, mit der Schule zusammenzuarbeiten, sinkt. Wir haben ein Kommunikationsproblem“.

### **Vorstellung der Projektarbeit, der neuen Partner**

Die vier neuen Partner aus Frankreich, Nordirland, Spanien und Griechenland stellen kurz ihre Einrichtungen und ihre bisherigen Tätigkeiten vor. Bei dem Partner aus Frankreich handelt es sich um einen Verein zur Förderung der Zweisprachigkeit im Schulsystem, vertreten durch Dietlev Bartels und Ludvine Schmitz. Der Partner aus Nordirland ist eine Schule mit 166 Schülern und sieben Klassen, vertreten durch die Rektorin Fiona Kearney. Als nächstes stellt sich der Partner aus Spanien vor. Bei dem Partner aus Spanien handelt es sich um ein Fortbildungsinstitut für Lehrer, vertreten durch Maria Cao Fernandez und Jesus C. Iglesias Muniz. Als letztes stellt sich der Partner aus Griechenland vor. Er vertritt eine Schule mit über 500 Schülern/innen und ca. 45 Lehrern. Das Alter der Schüler/innen liegt zwischen 15-18 Jahren. Vertreten wird die Schule durch Frau Konstantia Prantzou-Kanioura, einer Lehrerin an der Schule.

### **Vorstellung der Analyse „Zusammenarbeit Eltern/Schule“ von Corinne Waldbach, wissenschaftliche Mitarbeiterin (siehe Anlage)**

#### **Diskussion zur Analyse**

Jörg Jurkeit betont zu Beginn, dass die Analyse, die Basis der zukünftigen Zusammenarbeit sein wird.

Als erste meldet sich Frau Dragica Motik aus Slowenien zu Wort. Sie bedankt sich zunächst bei allen Referenten für die guten Vorträge und erläutert anschließend die intensiven Aktivitäten in den slowenischen Schulen und die Erweiterung des dortigen Netzwerks.

Als nächster beteiligt sich Herr Dietmar Friedrich aus Deutschland an der Diskussion: „Wir sind 19 Partner aus unterschiedlichen Ländern, mit unterschiedlichen Kulturen, unterschiedlichen gesetzlichen Gegebenheiten, verschiedenen Typen von Schulen und anderen Institutionen. Wir haben einen gemeinsamen Auftrag, wir müssen das, was aus sehr individuellen Kontexten entstanden ist, transferierbar machen, als

brauchbare Modelle für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Die Frage ist, wie kann ein Projekt mit 19 Partnern, mit Sprachproblemen, die damit zusammenhängen, mit unterschiedlichen institutionellen Eingebundenheiten vernünftig zusammenarbeiten“. Herr Friedrich hält dies für sehr schwierig. Er hält auch nicht für ausreichend zu sagen, „wir haben eine Reihe guter Beispiele und stellen diese ins Internet und sind dann fertig mit unserer Arbeit“. Seiner Meinung nach, funktioniert es so nicht. Sein Vorschlag ist, „in diesen zwei Tagen, Tandems zu bilden. Schulen und gemeinsame Interessen zusammenzubinden. Drei oder vier Institutionen bilden eine Gruppe und versuchen dann ein gemeinsames Projekt oder ihre Projekte untereinander auszutauschen, um einen Erfahrungsaustausch zu organisieren“. Seiner Meinung nach, kann Transferierbarkeit nur gewährleistet werden, wenn Schulen oder Institutionen sich gegenseitig unterstützen. „Nur dann sind wir am Ende im Stande, Ideen und Projekte abzuliefern, von denen wir mit gutem Gewissen sagen können, dies sind Modelle für eine gute Zusammenarbeit, die auch in unterschiedlichen Ländern greifen können.“

Jean- Michel- Boullier erklärt, dass es für ihn die Schlüsselfrage ist, ob die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern, eine zusätzliche Arbeit für die Lehrer bedeutet oder ob diese in ihrer Tätigkeit mit inbegriffen ist. Er betont, dass die Sachen, die er jetzt nennt, nur Vorschläge seien: „Es ist wichtig am Ende des Netzwerk-Projekts ein paar klar erkennbare Lösungen zu einer Netzwerkbildung zu haben. Zunächst einmal, müssen sich die Projektpartner über ihre Ziele im Klaren sein. Es ist zwar wichtig eine gute Webseite zu haben, aber es reicht für eine erfolgreiche Strategie nicht aus“. Herr Boullier betont, dass 19 Partner nicht genug für ein Netzwerk sind. Es hat schon Netzwerke mit bis zu 50 formellen Partnern gegeben. Deshalb ist es bei COPASCH wichtig, neben den formellen Partnern, viele assoziierte Partner zu haben. Er spricht von anderen Projekten, mit vielen hundert assoziierten Partnern.

Zu diesen Ausführungen äußert Herr Bernd Rissmann, dass er es wichtig findet, dass Herr Boullier heute anwesend ist und deutlich gemacht hat, dass COPASCH in erster Linie zur Netzwerkbildung beitragen soll.

Herr Rissmann kommt auf die Analyse von Frau Waldbach zurück und sagt in diesem Zusammenhang, „dass es viel ähnliche Methoden in den verschiedenen Ländern gibt, wie man die Eltern besser in die Schularbeit mit einbeziehen kann. Nun kommt es darauf an, dass die Modelle, die erfolgreich angewandt wurden, am Ende, in den Ergebnissen zu Empfehlungen führen, die wir dann der EU vorstellen können“.

Herr Rissmann findet die Idee von Herrn Friedrich gut, mehrere Gruppen zu bilden, die zur besseren Zusammenarbeit des gesamten Netzwerks führen sollen.

Als nächste hat Frau Hilliger eine Frage an Herrn Boullier. Die Frage lautet: „Wie nachhaltig sind solche Netzwerke, die über die EU gefördert wurden und ob es bestimmte Instrumente gibt, die Herr Boullier beschreiben könnte, die dazu geführt haben, dass ein Projekt nachhaltig wurde“. Außerdem, unterstützt auch Frau Hilliger den Vorschlag von Herrn Friedrich, um engere Kontakte zu einzelnen Partnern aufzubauen.

Herr Boullier antwortet auf die Frage von Frau Hilliger und erklärt, „dass Nachhaltigkeit sehr wichtig ist. Es ist in der Bewerbung enthalten und ein Kriterium für die Auswahl eines Netzwerkes. Die meisten Netzwerke laufen auch noch nach Ablauf der Projektzeit weiter. Es ist normal, dass die EU ein Projekt nicht zehn Jahre lang finanzieren kann. Wir brauchen neue Bewerbungen. Es gibt viele gute Beispiele für Netzwerke, die immer noch laufen, obwohl sie nicht mehr finanziert werden. Z.B. wird die Webseite immer wieder aktualisiert. Manche Netzwerke richten sogar noch Konferenzen aus“.

Herr Kaltner aus Österreich beteiligt sich an der Diskussion: „Wir haben jetzt gesehen, dass es ein breites Spektrum von Dingen gibt, die man in der Schule umsetzen kann und die einen internationalen Vergleich ermöglichen, um zu Verbesserungen zu kommen. Für uns wäre jetzt wichtig, dass wir Möglichkeiten zur Fokussierung haben, dass wir vielleicht erfahren in welche Richtungen die einzelnen Partner arbeiten, um dort eine Möglichkeit der Koordination zu finden. Jeder Partner sollte seiner Meinung nach kurz sagen, was er bisher geleistet hat. Österreich hat an dem Thema „Einstellung zur Schule“ gearbeitet. Dies ist ein ganz zentraler Punkt, wie die Eltern an die Institution Schule herangehen. Welche Erwartungen haben sie und wie kann man diese Erwartungen abgleichen, die andererseits die Lehrer an die Eltern haben. Es wurden zu diesem Thema Elternworkshops durchgeführt“.

Herr Bartels aus Frankreich äußert sich folgendermaßen: „Ich halte es für schwierig innerhalb von anderthalb Tagen, die Menge an Informationen irgendwie auf eine Plattform zu bringen, so das jeder etwas mitnimmt. Wir sind auch sicherlich nicht in der Lage, dass auch nur anzureißen. Wir reden über networking und das bedeutet, zu versuchen unser Wissen irgendwie auseinander zu streuen und die anderen können sich davon aufnehmen, was sie interessiert“. Das hat seiner Meinung nach, mit Wissensmanagement zu tun. Er ist nicht dafür, Gruppen zu bilden, sondern die Chance zu nutzen, aus der Vielschichtigkeit, Informationen von den Partnern zu gewinnen. Er ist dafür, dass gesamte Wissen auf die Internetplattform zu stellen.

Herr Rissmann stellt noch mal klar, dass die Partner, die für die Gruppenbildung waren, vielleicht falsch verstanden worden sind, d. h. nämlich nicht, dass wir den Gedankenaustausch in der Gesamtheit vernachlässigen wollen, sondern, dass Partner, die einheitliche Vorgehensweisen haben, besser zusammenarbeiten und die Ergebnisse in die Gesamtarbeit einbringen.

Frau Hilliger würde gern am Ende des Projekts mit einigen Handlungsempfehlungen rausgehen, die in verschiedenen Ländern angewandt werden können. Eine Art Leitbild.

Die Kollegin Frau Flis-Susjan aus Slowenien wünscht sich noch mehr Informationen, über die Aufnahme von neuen Partnern (assoziierte Partner). Sie erwähnt, dass sie bereits versucht hat, mit drei Projektpartnern Kontakt aufzunehmen, diese aber leider nicht darauf reagiert haben.

Herr Rissmann geht sofort darauf ein und sagt, dass es gewünscht wird, das Netzwerk zu erweitern und neue Partner anzuwerben. Allerdings stellt sich auch die

Frage der Finanzierung von Aktivitäten, ob man es dann aus dem eigenen Budget nimmt oder noch Anträge bei den jeweiligen Agenturen stellt.

Herr Jurkeit beendet um 18.40 Uhr die Diskussion und wünscht allen TeilnehmerInnen angenehme Gespräche und einen schönen Abend.

2. Tag                      08.12.06            **Netzwerktreffen**

### **Begrüßung durch Bernd Rissmann**

Der Vorsitzende begrüßt die Teilnehmer/innen und hofft, dass sie ein wenig Zeit gefunden haben, Erfahrungen auszutauschen und sich Sehenswürdigkeiten von Berlin anzuschauen. Er entschuldigt den erkrankten Geschäftsführer Jörg Jurkeit und erklärt, dass er für den heutigen Tag die Moderation übernimmt.

In dem Netzwerktreffen soll es vor allen Dingen um die Festlegung und Verabredung der Vorgehensweise zur Verbesserung der Zusammenarbeit unseres Netzwerks und die Erarbeitung von Vorschlägen für die Erprobung von Handlungsempfehlungen gehen. Dabei sollten folgende Punkte im Vordergrund stehen:

1. Verbesserung der Anwerbung und Kontakte zu weiteren Partnern des Netzwerkes
2. Welche Informationen benötigen Eltern und Lehrer bzw. auch Schüler für eine erfolgreiche Zusammenarbeit?
3. Welche Ziele haben wir für die Verbesserung der europäischen Zusammenarbeit und wie können wir dann gemeinsam Empfehlungen für die Europäische Union entwickeln?

Als erste sprechen Frau Flis-Susjan und Frau Veljic aus Slowenien. Frau Veljic stellt sich kurz vor, als Leiterin einer Schule in Ljubljana. Es handelt sich um eine regierungsunabhängige Organisation.

Im ersten Projektjahr wurden folgende Aktivitäten durchgeführt:

- Vier Treffen mit Kindergärten, Teilnehmerzahl über 400 Personen
- In vier Grundschulen Workshops veranstaltet
- Workshops für Gymnasien, für eine Mittelschule für Handel und Wirtschaft und 11 selbstfinanzierenden Institutionen mit über 2000 Teilnehmern
- Teilnehmer der Workshops sind vor allem Lehrer, Eltern, Schulberater, Schulleitungen
- Anbieten von Beratungsmöglichkeiten nach Workshops

In den slowenischen Schulen gibt es auch Elternvertreter. Die Schulberater der Behörden sind zum Teil überfordert.

Es folgt eine Frage von Frau Michelitsch aus Österreich an Frau Flis-Susjan bzgl. der Elternfortbildung die da lautet:

„Wie viele Eltern erreichen sie und haben sie eine Strategie entwickelt, wie sie Eltern motivieren zu diesen Abenden zu kommen“?

Frau Flis-Susjan antwortet: „Wenn es eine offizielle Sprechstunde für alle Eltern gibt ca. zwei bis dreimal im Jahr, dann machen wir das so, dass direkt nach der Sprechstunde eine eineinhalbstündige Besprechung anknüpft, bei der alle Eltern, individuell mit allen Lehrern sprechen können, bzgl. der Leistungen und anderer Probleme. So erreichen wir bis zu 100 Teilnehmer/innen“.

Frau Motik aus Slowenien fügt noch hinzu, dass sie ein Rollenspiel für die Eltern in der Schule aufgeführt haben, bei dem die Kinder selbst die Regie übernommen haben. Durch diese Maßnahme wurden die Eltern sensibilisiert und das Interesse der Eltern an ihren Kindern ist angestiegen.

Frau Hilliger möchte wissen, ob im COPASCH Projekt finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um andere Projektpartner zu besuchen.

Herr Rissmann antwortet, dass es ein kleines Budget für zusätzliche Treffen zwischen der koordinierenden Stelle und den Partnern gibt. Im Einzelfall müsste man sich an das DGB-Bildungswerk wenden. Er weist in diesem Zusammenhang auch auf die Ausführungen des Herrn Boullier hin, der auf die Möglichkeit, Anträge an die Nationalen Agenturen zu stellen, aufmerksam gemacht hatte. Hier können ggf. Unterstützungen für Reisekosten beantragt werden.

Herr Rissmann erläutert, dass inzwischen für das Projekt COPASCH eine Lenkungsgruppe gegründet wurde, die sich im Moment aus 5 deutschen Projektpartnern zusammensetzt. Diese Lenkungsgruppe soll allerdings zusätzlich durch ausländische Partner erweitert werden. In diesem Zusammenhang, wird Slowenien genannt, weil dort das nächste Netzwerktreffen stattfindet. Er bittet darüber hinaus interessierte Partner sich im Anschluss an die Konferenz bei ihm zu melden.

Herr Rissmann macht deutlich, dass es im Allgemeinen nicht üblich sei, dass ein Vorsitzender so intensiv in einem Projekt mitarbeitet. Das Projekt liegt ihm jedoch sehr am Herzen und er findet es auch persönlich sehr wichtig, deshalb ist er so engagiert dabei. Er führt aus, dass er gestern in einer Besprechung mit den Projektpartnern aus Slowenien vereinbart hat, dass er Anfang März gemeinsam mit einem weiteren Vertreter der Projektleitung nach Ljubljana kommt, um bei den Vorbereitungen für das nächste Netzwerktreffen zu helfen. Das nächste Treffen der Lenkungsgruppe wird zur Vorbereitung der Slowenien-Konferenz am 15.02.2007 unter Beteiligung der slowenischen Partner stattfinden.

## **Fortsetzung der Diskussion und Zusammenfassung und Festlegung der Aufgaben für das 2. Projektjahr Vorbereitung des Netzwerktreffens in Slowenien**

Frau Hilliger meldet sich zu Wort und nennt die Punkte, die ihrer Meinung nach besprochen werden sollten:

- Internetseite als ein Forum stärker nutzen
- bis zum Ende des Projektes ein Leitbild mit Handlungsempfehlungen erarbeiten
- Schulpartnerschaften
- Erwartungen an das nächste Netzwerktreffen formulieren

Daraufhin meldet sich Frau Flis-Susjan zu Wort und fordert die Projektteilnehmer auf, Vorschläge zu machen, wie das nächste Netzwerktreffen aufgebaut sein sollte und welche Schwerpunkte erwünscht sind.

Herr Rissmann erklärt, dass sich unsere Internetseite nach der Konferenz, mit vielen Informationen füllen wird. Alles was heute besprochen wurde und auch die Resultate der Lenkungsgruppe werden auf unserer Plattform eingestellt. Den ersten Punkt von Frau Hilliger könnte insoweit erledigt werden, „dass wir uns als erste Zielvereinbarung vornehmen, die Webseite und die entsprechende Kommunikation zu verbessern und damit eine bessere Nutzung der Webseite zu erreichen.“ Er bittet um weitere Anregungen.

Herr Bartels aus Frankreich schlägt vor, die Teilnehmerliste und die E-Mail Adressen, alphabetisch sortiert, ins Forum zu stellen. Herr Rissmann sagt dies zu.

Frau Cao Fernandez aus Spanien bittet, dass die Texte auf der Webseite auch möglichst ins Englische übersetzt werden sollten. Viele der Partner in Spanien können die deutsche Sprache nicht anwenden.

Herr Rissmann kennt das Problem und geht darauf wie folgt ein : „Wir werden wichtige Informationen (wie z.B. die Analyse) ins Englische übersetzen lassen.“

Frau Hilliger bemerkt, dass die Zeit schon weit fortgeschritten ist und macht den Vorschlag, als nächstes die Erwartungen für das Netzwerktreffen im April zu formulieren.

Herr Rissmann nimmt den Vorschlag gerne auf und bittet Frau Marie-Luise Kopp, die Erwartungen jTeilnehmerInnen, sichtbar an die Tafel zu schreiben.

Als erster meldet sich Herr Bartels aus Frankreich. „Was mich interessieren würde, wäre „best practice“ Methoden zu identifizieren, um Netzwerkpartner zu gewinnen.“

Herr Kaltner aus Österreich schlägt vor, dass sich jeder Partner in einem fünfminütigen Statement noch einmal kurz vorstellt und seine bisherigen Aktivitäten

darstellt, damit man einen Überblick hat und dann im zweiten Schritt eventuell Arbeitsgruppen mit passenden Themen bilden kann.

In der anschließenden Diskussion gibt es dazu unterschiedliche Auffassungen, weil bereits bei der Eröffnungsveranstaltung alle Partner sich vorstellen konnten und die neuen Partner dies bei der jetzigen Konferenz nachgeholt haben.

Als Kompromiss schlägt Herr Rissmann vor, dass die Partner sich mit ihren Aktivitäten auf ihren Internetseiten vorstellen und alle Partner sich verpflichten, diese vor der Konferenz in Slowenien durchzulesen. Danach werden auf der Konferenz nur noch Fragen erörtert, die sich aus den Darstellungen ergeben haben. Dieser Vorschlag wird so beschlossen.

Herr Boullier hält es zusätzlich für wichtig, dass sich COPASCH auch mit anderen Comenius-Netzwerken in Verbindung setzt. Interessant wäre z.B. das Projekt mit dem Thema „Gegen Gewalt an der Schule“.

Folgende Punkte werden für die Slowenien Konferenz festgehalten:

1. Unterstützung bei der Identifizierung von „best practice“
2. Genereller Überblick über die Aktivitäten der Partner auf der Webseite
3. Arbeitsgruppen nach Themen oder Institutionen bilden
4. Besichtigung der Einrichtungen in Slowenien
5. Ein noticeboard zum Darstellen von Aktivitäten im Veranstaltungsraum.

Bernd Rissmann bedankt sich am Ende der Konferenz für die rege Diskussion und die vielen positiven Anregungen. Er wünscht allen TeilnehmerInnen weiterhin viel Erfolg bei der Zusammenarbeit zwischen Schülern, Eltern und Lehrerinnen, hofft auf ein gesundes Wiedersehen in Slowenien, wünscht allen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Verbunden mit den besten Wünschen für eine gute Heimreise schließt der Vorsitzende die Konferenz um 14.00 Uhr.

Bernd Rissmann  
Vorsitzender

Ferit Erkul  
Projektassistent





## Socrates

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.  
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.